

Der Sonnenkönig

UWE SCHMIDT Der ehemalige Ferrostaal-Manager will mit dem Bau des größten Solarkraftwerks der Welt Furore machen, auch an der Börse.

Uwe Schmidt (49) liebt Zigarren, Privatjets und große Geschäfte. „Isn't life great“ könnte das Motto des in England geborenen Deutsch-Amerikaners mit Dienstsitz in Cleveland, Ohio, sein.

Jahrelang hat Schmidt für den Essener Ferrostaal-Konzern und für Solar Millennium aus Erlangen das Amerika-Geschäft betrieben. Beide Firmen gerieten Anfang 2010 in die Schlagzeilen – Ferrostaal wegen weitreichender Bestechungsvorwürfe, Solar Millennium wegen Corporate-Governance-Querelen. Ferrostaal hat sich bis heute nicht davon erholt. Etliche Topmanager mussten gehen, die Eigner sind zerstritten, die Firma kämpft ums Überleben. Nur Schmidt, der auch von hohen Beratungshonoraren lebte, tauchte unbeschadet aus dem Affärenstrudel auf. Mehr noch: Der Teflon-Manager steht wie ein Gewinner da.

Mithilfe von **Hannes Kuhn** (46), dem starken Mann im Hintergrund von Solar Millennium, bündelte Schmidt 2009 das Solargeschäft der beiden Konzerne in den USA in einer Firma namens Solar Trust of America (70 Prozent der Anteile gehören Solar Millennium, 30 Prozent Ferrostaal). Damit ließ er Großprojekte zum Bau von Solarkraftwerken entwickeln – gerade rechtzeitig, um von der Energiewende der Obama-Regierung zu profitieren.

Nun sieht sich Schmidt in einer Spitzenposition: „Gemessen in Megawatt, haben wir fast doppelt so viele Projekte in der Pipeline wie unser nächster Konkurrent in den USA.“ Für eine Mega-Sonnenenergieanlage nahe dem kalifornischen Blythe (viermal 240 Megawatt) hat die Schmidt-Firma bereits die Baugenehmigung.

Noch in diesem Jahr soll das Projekt, das in der ersten Baustufe 2,6 Milliarden Dollar kostet, starten. Um das Geld beschaffen zu können, hat der Mann mit der Ferrostaal-Vergangenheit Solar Trust zu einem blitzblanken US-Unternehmen (Schmidt: „Wir schaffen mit dem Blythe-Projekt in der ersten Phase mehr als 7500 Jobs in den USA“) aufgehübscht. Einen Fachmann von der Citibank, einen Siemens-Projektentwickler und einen weiteren US-Experten hat er in den Vorstand geholt. Schmidt selbst präsidiert als Chairman und CEO.

Gut zwei Milliarden Dollar der benötigten Projektgelder will Schmidt über eine Kreditgarantie des US-Energieministeriums einholen. Die Bewilligung wird Anfang Dezember erwartet.

Dann sollen auch private Investoren einsteigen. Sie müssen 540 Millionen Dollar Eigenkapital aufbringen. Citibank und Deutsche Bank sind als Berater engagiert. Im Mai haben sie zusammen mit Schmidt im andalusischen Granada rund 30 potenziellen Investoren das Geschäftsmodell vorgestellt. „Vier Topadressen haben konkretes Interesse signalisiert“, sagt Schmidt, darunter offenbar Private-Equity-Fonds und US-Energieunternehmen.

Schmidt denke allerdings längst schon weiter, berichten Insider. Er habe bereits Vorkehrungen für die Fusion mit einer US-Börsenfirma getroffen. So will der Projektmacher Zugang zum Aktienmarkt bekommen. Fachleute sprechen in solchen Fällen von einem „Reverse Merger“. Ja, das Leben kann schon großartig sein.

Den Posten bei Ferrostaal, wo Schmidt Mitglied des sogenannten Management-Boards war, hat er aufgegeben – und sich auf diese Weise abgesetzt. Schmidt selbst sieht es so: „Solar Trust ist eine Multi-Milliarden-Dollar-Aufgabe. Die verlangt meine volle Konzentration.“ *Thomas Werres*



FOTO: [M] FRED PROUSER / REUTERS